

## Mit Daumen hoch ins Finale

Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums (LMG) entwickeln ein System, mit dem geflüchteten Frauen die Integration in den Arbeitsmarkt gelingen kann. Damit wollen sie nun beim bundesweiten YES!-Wettbewerb siegen. Kein leichter Weg.



VON EVA HEYDER

**MAXDORF.** Eine helle Hand, die nach unten Wurzeln getrieben hat, hält einen Apfel. Der Apfel wird einer dunklen Hand hingestreckt, von der aus nach oben Äste wachsen. Das ist das Logo der fünf Schüler der Jahrgangsstufe zwölf für ihr Projekt. Drum herum sind ihre Namen angeordnet: Ilayda Uras, Lara Hansen, Justus Schenk, Ole Weber (jeweils 17) und Vincent Timm (16). Es drückt einfach und sehr treffend aus, womit sich die Gruppe seit einem Jahr für YES! beschäftigt. YES! – das ist der bundesweite Wettbewerb „Young Economic Summit“, bei dem Schüler Lösungen für ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Probleme erarbeiten. Quasi eine Tür für die Ideen der nächsten Generation. Die Schüler meldeten sich auf Initiative von Christina Koterba-Göbel vom Schullelternbeirat zum Wettbewerb an. Sie hatte auch schon das Vorjahresteam gecoacht.

Organisiert wird YES! vom Leibniz Informationszentrum für Wirtschaft und der Hamburger Joachim-Herz-Stiftung unter Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Das Thema gab das Mannheimer ZEW, das Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, vor: „Wie kann Geflüchteten der Einstieg in die Arbeitswelt erleichtert werden“? Die zwei Mädels und drei Jungs, zu Beginn noch Elfklässler, nahmen sich der Fragestellung an. Sie kommen aus verschiedenen Leistungskursen, denn „nicht alle in unsere Klassenstufe sind für so etwas motiviert genug“, erläutert Vincent Timm. Und Ole Weber ergänzt mit einem Zwinkern: „Oder intelligent genug?!“ Lara beschreibt im Bewerbungsvideo ihre gemeinsame Qualifikation als „interdisziplinär“.

Weil es die Namensgeberin des Gymnasiums, Lise Meitner, in ihrer Rolle als weibliche Kernphysikerin zu ihrer Zeit nicht leicht hatte, konzentrierten sich die fünf künftigen Abiturienten bei der Entwicklung ihres InIntegrations- Konzepts auf die Frauen, das vermeintlich schwache Geschlecht.

„Frauen sind unter den Flüchtlingen oft benachteiligt und erfahren Gewalt und Diskriminierung“, weiß Ilayda Uras und beruft sich dabei auch auf Studien und Statistiken, die den Jungforschern von Wissenschaftlern des ZEW zur Verfügung gestellt wurden. Die standen ihnen auch per Videokonferenzen beratend zur Seite. In weiteren, ungezählten Samstagvormittagen, die für weitere interne digitale Sitzungen drauf gingen, erarbeiteten sie ihr bis dato einzigartiges „Shajara System“. Shajara ist Arabisch und bedeutet „Baum“. Mit seinem Wachstum von der Wurzelbildung bis zur Frucht ist er die Metapher für die vier Stufen, die bis zur Integration in den Arbeitsmarkt zu bewältigen sind. Hierbei kommt eine Rafiq (Arabisch für Gefährtin) auf ehrenamtlicher Ebene mit Aufwandsentschädigung ins Spiel, die ihren Schützling von Anfang an begleitet. Justus zählt die Schritte auf: „Erst muss diese den Kontakt zur Arbeitswilligen herstellen, dann durch Hilfsprogramme Vertrauen aufbauen. Der dritte Schritt ist die Betreuung bei der Ausbildung und den Praktika, und an letzter Stelle steht der Arbeitsvertrag.“ Dann wäre das Ziel, das Ernten der Früchte, erreicht.

Zusammen mit dem Maxdorfer Netzwerk Hilfe soll nun ein Testlauf starten. „Eine einmalige Session, um zu sehen, wie es geht“, kündigt Vincent das Experiment an, das mit dem bereits erhaltenen Preisgeld von 1000 Euro umgesetzt werden soll. Die Fünfergruppe konnte zwar die anderen Schulteams, die beim Regionalentscheid Anfang Juli teilnehmen und abstimmen durften, von ihrer Idee nicht überzeugen. Dann passierte aber etwas Sensationelles: Mitte Juli verkündeten die YES-Organisatoren, dass das LMG eine von zwei Wildcards erhält. Damit ist ihnen ein Startplatz im Finale sicher. Nach Meinung der Experten hätten sich die Schüler auf Regionalebene stark präsentiert und eine Chance verdient. Normalerweise wären sie mit den betreuenden Lehrern Meryem Alikmak und Andreas Bonnet für drei Tage nach Hamburg zum Wettbewerb gereist. Corona-bedingt findet die Endausscheidung zwischen dem 21. und 23. September nun digital statt.

Da sie ausdrücklich nachnominiert wurden, sind die LMG-Finalisten optimistisch. Das habe auch ihr Selbstbewusstsein gestärkt, betont Ilayda. Am Schluss der Präsentation wiederholt Ole mehrmals und mit steigendem Nachdruck: „Wir können das ändern, wählt unser Shajara-System!“. „Wie bei Seitenbacher“, beschreibt er dieses rhetorische Stilmittel und lacht. Wenn er damit genauso überzeugend überkommt, wie mit seinem Daumen-Hoch und stimmstarken „Yes!“ im Bewerbungsclip, sollte eigentlich nichts mehr schiefgehen.